© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

lich mit dem Menschen gerade diejenigen Merkmale gemein hat, durch welche sich dieser von den Anthropomorphen unterscheidet, so rückt eben das Genus *Pithecanthropus* dem Genus *Homo* so nahe, daß wir es logischer Weise als zweites Genus der Familie *Hominidae* betrachten müssen, sofern wir diese Familie überhaupt aufrecht erhalten wollen.

2. Die kaukasischen Mesocricetus-Arten nebst Beschreibung einer neuen Art: Mesocricetus Koenigi nov. spec.

Von K. Satunin, Tiflis.

eingeg. 24. April 1900.

(Mit 2 Figuren.)

Bei Untersuchung der kaukasischen Hamster aus der Gruppe *Mesocricetus*, welche sehr ausführlich von Prof. Dr. A. Nehring bearbeitet wurde[1], kam ich zu der Überzeugung, daß in Transkaukasien außer *M. Brandti* Nehring noch eine zweite Art lebt, die augenscheinlich dem *M. Newtoni* Nhrg. und vielleicht dem *M. auratus* Waterh. nahe steht. Als Material zum Aufstellen dieser neuen Art dienten mir 8 Spiritusexemplare, welche von dem Conservator des kaukasischen Museum in Tiflis, Herrn Eug. Koenig, am 10. Juli 1896 in Kasikoporan (Gouv. Eriwan) erbeutet wurden, dem zu Ehren ich sie benenne.

Mesocricetus Koenigi nov. spec.

In der Größe ist dieser Hamster ungefähr dem *M. auratus* gleich, von welchem er sich jedoch nicht nur durch andere Färbung, sondern auch durch breiteren Schädel unterscheidet. Das größte Exemplar unserer neuen Art (ein trächtiges ♀) mißt von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzwurzel 168 mm[2] bei einer Totallänge des Schädels von 40 mm. Die Färbung von *Mes. Koenigi* ist blasser und einfarbiger als bei allen übrigen *Mesocricetus*-Arten. Die Ober- und Unterlippe sind weißlich; ein schmaler Streifen von dem Mundwinkel zum Ohre ist gelblichweiß. Nase, Stirn und Vordertheil des Scheitels sind hell gelblichbraun; die Augen dunkelbraun eingefaßt; die Wangen rostbraun. Der auf die Schulter führende schwarzbraune Streifen fängt sehr nahe dem Mundwinkel an. Unter ihm zieht sich, angefangen von der Unterlippe, ein breiter gelblichweißer Streifen hin. Der Brustfleck ist von mattschwarzer Farbe, relativ wenig entwickelt und in der Mitte durch eine breite gelblichweiße Längsbinde ge-

[1] Nehring, Arch. f. Naturgesch. 1898. Bd. I. p. 373—392, nebst Taf. X.

[2] Mit einem Cirkel gemessen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

theilt. Die ganze Oberseite, angefangen vom Hintertheil des Scheitels, erscheint gelblich-braungrau. Alle Haare sind von der Basis bis $^3/_4$ ihrer Länge schiefergrau; die Enden bei den Stichelhaaren schwarzbraun, bei den anderen gelblichbraun. Die Unterseite ist schmutzig gelblichgrau. Bei den jungen Exemplaren erweitert sich die gelblichweiße Längsbinde, die den Brustfleck theilt, hinter ihm auf dem unteren Theil der Brust zu einem gelblichen Fleck.

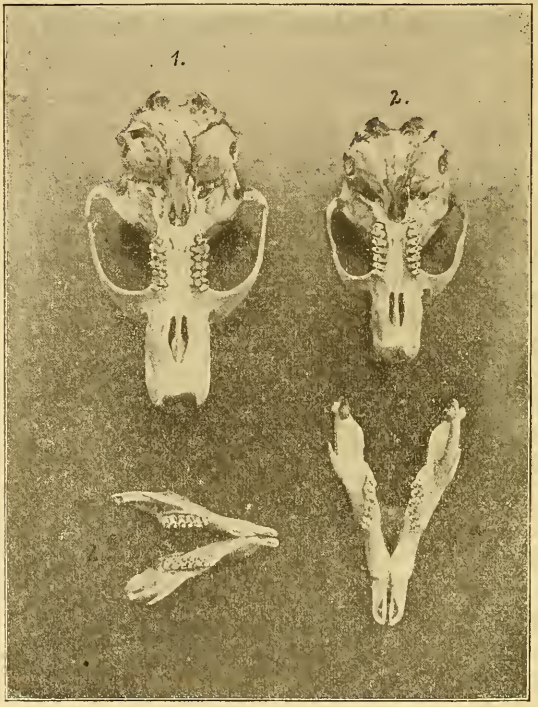

Fig. 1. Schädel eines erwachsenen *Mesocricetus Koenigi* Sat., aus Kasikoporan. Ansicht von der Gaumenseite. Nat. Gr.

Unten rechts: Zugehöriger Unterkiefer, von oben gesehen. Nat. Gr.

Fig. 2. Schädel eines juvenilen *Mesocric. Koenigi* Sat., ebendaher. Ansicht von der Gaumenseite. Nat. Gr.

Unten links: Zugehöriger Unterkiefer, von oben gesehen. Nat. Gr.

Alle Figuren nach Photographien des Verf.

Die Füße und das Schwanzende sind weiß. Bei jungen Exemplaren ist der vordere Theil des Kopfes hellgelblich-rostfarben und rings um die Augen intensiver rostfarben. Die Oberseite ist bei den jungen Individuen ebenfalls heller, auf dem Rücken mit rostfarbenen Tönen. Einige heller gefärbte Individuen halte ich für durch Spiritus und Licht ausgeblichene Exemplare. Hinter den Ohren bemerkt man

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

einen kleinen rostfarbenen Fleck. Die Ohren sind auf der unteren Hälfte der Außenseite mit langen dichten bräunlichen Haaren bedeckt; der übrige Theil der Außenseite, wie auch die Innenseite ist mit zarten weißlichen Härchen versehen. An den vorliegenden Spiritusexemplaren nehme ich folgende Maße:

	Ex. e. ad.	Ex. c.	Ex. a. juv.
Länge von der Nasenspitze bis zur Schwanzwurzel	168 mm	163 mm	126 mm
Länge des Schwanzes (mit Haaren)	38 -	34 -	31 -
Äußerste Haare des Schwanzes	6 -	6 -	5 -
Von der Nasenspitze bis zur Mitte des Auges	21 -	21 -	17,5 -
Von der Nasenspitze bis zum Ohr	38 -	34 -	26 -
Ohrhöhe	25 -	23 -	18 -
Länge des Hinterfußes	22 -	22 -	21,5 -

Der Schädel zeigt bedeutende Abweichungen von allen anderen Arten.

Ich erwähnte schon oben, daß er bei gleicher Totallänge breiter ist als die Schädel von *Mesocricetus auratus* und *M. Raddei*. Die Frontalia greifen bedeutend in die Parietalia ein. Die Foramina incisiva sind relativ kürzer als bei *M. Brandti* und fast von derselben Größe wie bei *M. Raddei*. Die Augenbrauenleisten biegen sich im Parietalgebiet nicht so stark nach außen wie bei *M. Brandti*, sondern ziehen sich entlang dem ganzen Schädel in schwach divergierenden Bogen. Die Länge der oberen Zahnreihe beträgt bei allen meinen Exemplaren genau 7 mm. Was die Form des Interparietale anbelangt, so ist sie sehr variabel: bei zwei alten (*d*, *e*) dreieckig mit zwei seitlichen, kleinen Nebenplatten; bei *b* und *c* dreieckig mit abgerundeter Spitze; bei zwei jungen (*a*, *f*) unregelmäßig dreieckig, mehr breit als lang.

Die Maße sind in Millimetern angegeben.

	a. juv.	*b.*	*c.*	*d.*	*e.* ad.
Totallänge des Schädels	32	34	38	39,5	40
Basilarlänge des Schädels	29	31	35	36,5	37
Jochbogenbreite	18,5	20,5	22,5	24	24,5
Größte Breite des Rostrums	6,1	7	7,8	7,8	8,6
Länge der Foramina incisiva	4,9	5,5	5,6	6	6
Länge der oberen Backenzahnreihe	7,1	7	7	7	7,1
Condylarlänge des Unterkiefers	20,6	22,5	25	26	27

Herr E. König erbeutete diese Art in 8 Exemplaren bei Kasikoporan am Tandurek-tschai (ca. 1800 m über dem Meere) im Gouv. Eriwan. Über ihre Lebensweise theilte Herr König Folgendes mit: »Diese Hamster bewohnten ausschließlich den Nordabhang des Gebirges, zusammen mit *Spalax Nehringi* Satun.; auf dem Südabhang fand ich sie nicht. Dieselben lebten auf Getreidefeldern und Grasplätzen. Ich erbeutete sie während des Berieselns der Felder, wobei die Löcher sich mit Wasser füllten und die Thiere gezwungen waren an die Oberfläche zu kommen.«

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

So besitzt das Kaukasusgebiet 4 Arten des Genus *Mesocricetus* Nhrg., zwei mit schwarzem Bauche und zwei mit hellem. Die nördlichste Art ist *Mesocricetus nigriculus* Nhrg., welche augenscheinlich vom Nordabhange der Hauptkette bis zu den letzten Ausläufern der flachen Stawropol'schen Erhebung verbreitet ist. Im Mai 1899 fand ich diese Art in der Steppe am Flusse Kalā-us, System des östl. Manytsch, ungefähr in 45° 40′ N. Breite (Gouv. Stawropol), wo er neben *Cricetus vulgaris* Desm. wohnte. Jedoch hielt sich *Mesocr. nigriculus* in der offenen Steppe, während *Cr. vulgaris* den Acker bevorzugte. Die zweite Art: *Mesocricetus Raddei* Nhrg. bewohnt die Hochplateaus in Daghestan, wo sie von Dr. G. Radde im Oberlaufe des Ssamur entdeckt wurde; von mir wurde sie in größerer Anzahl bei Chunsach gefunden. Ohne allen Zweifel gehört zu dieser Art auch der von H. Rossikow bei Botlich (West-Daghestan) gefundene und von ihm als *Cricetus vulgaris* citierte Hamster. *Mesocricetus Raddei* ist nach seiner Lebensweise dem gewöhnlichen Hamster sehr ähnlich; ebenso wie letzterer gräbt er Löcher auf den Äckern und sammelt Getreidevorräthe. Die dritte Art: *Mesocricetus Brandti* Nhrg. ist, so viel ich nach dem Material der zoologischen Sammlung des kaukasischen Museums und meiner eigenen urtheilen kann, mit Sicherheit im centralen Transkaukasien, nämlich im Gouv. Tiflis, und im Talyschgebirge nachgewiesen. An letzterem Orte habe ich sie während des Frühlings 1899 in 3 Exemplaren erbeutet. Nach Prof. Dr. A. Nehring gehört zu dieser Art auch der im nordwestlichen Persien lebende *Mesocricetus*. Ob der *M. Brandti* im Gouv. Elisabethpol gefunden wurde, ist mir unbekannt; Brandt bezieht sich zwar auf Hohenacker[3], doch führt der Letztere in seinem Verzeichnis der transkaukasischen Wirbelthiere nur *Cricetus arenarius* (= *Cr. phaeus* Pall.) auf. Über die Verbreitung der vierten Art: *Mesocricetus Koenigi* Satunin ist schon oben gesprochen worden.

Was die Mittheilung Nordmann's über das Vorkommen eines Hamsters in Abchasien, welchen er *Cricetus nigricans* nennt, anbelangt, so kann man vermuthen, daß, wegen der localisierten Verbreitung der *Mesocricetus*-Arten, in einer vom centralen Kaukasus so abweichenden Gegend eine besondere Art vorkommen dürfte.

Der Umstand, daß unsere neue Art (*Mes. Koenigi*) nach ihren äußeren Merkmalen viel näher dem ostbulgarischen *Mesocricetus Newtoni* Nhrg., als dem *M. Raddei* und dem *M. nigriculus* in Nordkaukasien steht, beweist von Neuem[4], daß die Verbindung zwischen dem

---

[3] Siehe bei Nehring, a. a. O., p. 383.
[4] Nehring, a. a. O., p. 391.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; download www.zobodat.at

Verbreitungsgebiete des Genus *Mesocricetus* im Kaukasus und dem auf der Balkanhalbinsel nicht durch Südrussland, wo überhaupt keine Vertreter des Genus *Mesocricetus* vorhanden sind, sondern durch Kleinasien stattfand.

3. Zell- und Kernstudien.

Von S. Prowazek, Wien.

(Mit 5 Figuren.)

eingeg. 4. Mai 1900.

Während eines einmonatlichen Aufenthaltes an der zoologischen Station zu Triest, bot sich mir die Gelegenheit dar, eine Reihe von verschiedenen Beobachtungen zu machen, die ich in Kürze hier mitzutheilen mir erlaube:

1) Unreife Eier von *Echinus* (*Psammechinus*) *microtuberculatus* sandten nach der Befruchtung entweder allseitig oder von einer dem Kern opponierten Stelle hernienartig vorgetriebene, zahlreiche hyaline pseudopodienartige Fortsätze aus, die beim Zurückziehen zuweilen terminal in feine Plasmaspitzchen ausgezogen wurden; manchmal wurden sie zurückgezogen, um nach einer kurzen Pause von Neuem auszustrahlen und in einzelnen Fällen wurden sie sogar ganz abgeschnürt.

2) In kernlose Bruchstücke von unreifen Eiern dringt das Spermatozoon gleichfalls ein und ruft die bekannten Strahlungsfiguren hervor, ohne daß diese specielle Furchungserscheinungen in ihrer Gefolgschaft hätten.

3) Dagegen spielen sich in kernlosen Eifragmenten, die reifen Eiern angehörten, nach dem Eindringen des Spermakernes folgende Vorgänge ab:

a) entweder furcht sich das ziemlich kleine (55 μ) Theilstück (gewonnen durch Schütteln, geprüft mit Leiz Ocul. 4. Obj. 3 u. Obj. 7. $1^1/_4$stündiges Stehenlassen vor der Besamung) fast normal (Fig. 1 befruchtet 11 Uhr 35 Min., Fig. 1b um 5 Uhr gezeichnet),

b) oder es treten schon auf dem Zweizellenstadium Unregelmäßigkeiten ein, indem schon jetzt nach erfolgter Theilung die Furchung (bei 2 *a*) sich verzögert und erst ziemlich spät, da der Tochterkern sich schon abermals theilte, einsetzt (Fig. 2 *b*),

c) oder es treten die Furchen ziemlich spät ein und verschwinden abermals; einmal gieng die Furche sogar von einer mittleren, conischen Vertiefung unter Vacuolenbildung aus, verschwand aber nach ca. 1 Stunde,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Satunin Konstantin Alekseevich

Artikel/Article: Die kaukasischen Mesocricetus-Arten nebst Beschreibung einer neuen Art: Mesocricetus Koenigi nov. spec. 301-305